Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 9.
Brieg, den 28. Februar 1817.

Trinklied.

Hier sitzen wir im traulichen Vereine,
Von Fröhlichkeit durchglüht,
Und singen bei den Bechern teutscher Weine
Ein teutsches Bardenlied.

Ein teutsches Lied, ein Lied voll Muth und Leben,
Aus freier teutscher Brust;
Und trinken dann den Nektar teutscher Reben
Mit froher Zecherlust.

Beim ersten Glas dem freien teutschen Volke
Ein dreifach Hoch gebracht:
Heil unserm Volk! — Gleich einer Donnerwolke
Stand's in der Völkerschlacht.

Und laut soll unser Lied die Edlen preisen,
Die im Vertrau'n auf Gott
Sich freudig weihten dem geschärften Eisen,
Auf Freiheit oder Tod.

Die stolz zerbrachen die Tyrannenketten,
Nicht mogten Sclaven seyn.
Sie halfen uns ja auch den Rheinstrom retten
Und seinen Götterwein.

Und wogt auch laut in unsern teutschen Herzen
Der Freiheit Göttersinn,
Die Sehnsucht fliegt durch Wonne und durch Schmerzen
Auch zur Geliebten hin.

Stoßt an, und trinkt, bei hellem Becherklange
Mit lauter Freudigkeit;
Der Theuren sey beim höchsten Glüh'n der Wange
Dies volle Glas geweiht.

Und Mädchen, die mit edlen reinen Trieben,
Mit teutscher Sittsamkeit,
Den teutschen nur, den freien Jüngling lieben,
Nie ihren Schwur entweiht;

Die für die Wunden, weiche Banden weben,
Für's Eisen gaben Gold:
Stoßt dreimal an, wir lassen Hoch sie leben,
Nur ihnen sind wir hold.

Die Freude fügt die Herzen jetzt zusammen,
Wir sind uns ewig treu:
Laut hallt der Schwur, die treuen Augen flammen,
Die alte Zeit wird neu.

So sitzen wir im traulichen Vereine,
Von hoher Lust durchglüht,
Und feurig rauscht bei Bechern teutscher Weine
Das teutsche Bardenlied.

Mützel zu Krayn.

Die Feuer von Baku.

Beschluß

Im Oktober und November sieht man öfters bei heiteren mondhellen Nächten das ganze westliche Gebirge von Baku mit blauem Feuer überzogen. Bei warmen und dunkeln Nächten, überziehen unzählige, bald einzelne, bald zusammenhängende Flammen die ganze Ebene, und die Gebirge sind alsdann dunkel. Oefters erfüllt es das ganze Lager der Caravanen, zum großen Schrecken der Pferde und Maulthiere.

Dieses Feuer zündet nicht. Das trockene Gras und Schilf bleibt unversehrt, obgleich die ganze Gegend in Flammen zu stehen scheint. Sogar spürt man nicht einmal Wärme. Dieses sogenannte Feuer ist also blos eine Lichterscheinung, und von obigen durchaus verschieden.

Ein merkwürdiger Umstand hierbei ist noch dieser, daß dieses Feuer oder dieses Licht sich an der Außenseite luftleerer Gläser Minuten lang, wie ein phosphorescirender Schein, anhängt. Luftleere Glasröhren erscheinen, nachdem die Flamme auf dem Fel-

de schon verloschen ist, noch einige Minuten lang stark leuchtend, und wie vom Feuer durchdrungen; woraus man wohl schließen kann, daß die Electricität Antheil an diesen merkwürdigen Erscheinungen habe.



Fürstenliebhaberei.

(Beschluß.)

Im Jahre 1715 starb dem Czar ein Zwerg, den er sehr liebte. Er lies ihm deswegen ein glänzendes Leichenbegängniß halten. Vier rußische Priester gingen in ihrem Kirchenornate voran, ihnen folgte ein Chor von dreißig Sängern, und die zwei dazu gehörigen Marschälle gingen voran. Der Sarg war mit schwarzem Sammet bedeckt, und wurde auf einem Wurstschlitten von sechs kleinen Rossen gezogen. Hinten auf dem Schlitten saß ein Zwerg von 50 Jahren, ein Bruder des Verstorbenen, der den Sarg mit seinen Armen umfaßt hielt. Gleich hinter dem Sarge gingen Hand in Hand zwölf Paar Zwerge, welche in schwarze Röcke gekleidet waren, lange Schlepp-Mäntel und Flöre trugen. Ihnen folgten die nach ihrer Größe geordneten Zwerginnen. Den Pygmäenzug beschloß der Kaiser nebst seinen Generalen, Ministern und Hofdienern.

Der König von Polen Stanislaus hatte den merkwürdigsten Zwerg, welcher bis jetzt gelebt hat. Er

wurde 1742 geboren und wog bei seiner Geburt nur fünf Viertelpfund, da doch sonst ein Kind sieben bis neun Pfund wiegt. Man brachte ihn auf einer Schüssel zur Taufe, und eine lange Zeit war seine Wiege ein Holzschuh, da seine Eltern arme Bauersleute waren. Mit zwei Jahren konnte er fast ohne Hülfe Anderer gehen. Seine ersten Schuhe waren 18 Linien oder $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. In seinem sechsten Jahre war er 15 Zoll lang, und wog 13 Pfund. Sein Körper war sehr wohlgestaltet, auch genoß er der besten Gesundheit, aber seine Geisteskräfte waren sehr schwach. Um diese Zeit lies ihn der König Stanislaus nach Lüneville kommen, nahm ihn in seinen Pallast, bestellte Lehrer, welche ihn unterrichten sollten, jedoch waren die Bemühungen ohne Erfolg. Im sechzehnten Jahre war dieser Zwerg nur 29 Zoll groß, dennoch aber wohlgestaltet gewachsen. Allein von dieser Zeit an krümmte sich der Rücken zu einem Buckel, die Nase wurde sehr groß, und seine Gesundheit nahm merklich ab. Er starb endlich im Jahre 1764.

Im Jahre 1760 sahe man zu Paris einen polnischen Edelmann, welcher 22 Jahre alt war, aber nur die Größe von 28 Zoll hatte. Auch dieser Zwerg war wohlgestaltet, hatte Verstand und sprach mehrere Sprachen. Sein älterer Bruder, welcher 34 Zoll groß war, und eine Schwester, die in einem Alter von sechs Jahren nur 21 Zoll groß war, bildeten mit ihm eine niedliche Gruppe kleiner Menschen.

Ohne

Ohne Zweifel erinnern sich auch Viele noch der niedlich gebildeten Zwergin Nanette Stockerin, welche vor mehreren Jahren sich sehen ließ und auch hier einige Tage sich zeigte.

Man muß sich nur deutlich machen.

Als der berühmte Kapellmeister Naumann auf seiner Reise nach Stockholm in der ersten kleinen schwedischen Stadt anlangte, fragte ihn der Unteroffizier am Thore um seinen Paß, Stand und Namen. Naumann erwiederte, er sei kursächsischer Kapellmeister und gehe, auf den Ruf des Königs von Schweden, nach Stockholm. Der Unteroffizier aber wußte nicht, was ein Kapellmeister sei, und so viele Mühe sich auch Naumann gab, ihm einen Begriff davon zu machen, so gelang es ihm doch nicht. Ungeduldig über diesen unnöthigen Verzug, rief Naumann endlich aus: „Herr! ich stehe in kursächsischen Diensten, bin der General aller kurfürstlichen Musikanten und reise auf Verlangen ihres Königs nach Stockholm, um dort alle königliche Musikanten exerzieren zu lehren." — Ach! wenn das ist, „versetzte der Unteroffizier mit ehrfurchtsvoller Verbeugung," dann passieren Ew. Exzellenz allerdings. Bursche heraus, ins Gewehr! ein kursächsischer General der Musikanten." Eiligst stürzte die ganze Wache heraus, trat ins Gewehr, und Naumann fuhr mit mühsam erhaltenem Ernste durch die militärischen Ehrenbezeugungen in die Stadt.

Der Teufel in Salamanka.

Es giebt eine alte, wahre Lehre,
Und gute Christen glauben dran:
Der Teufel, wenn er noch so mächtig wäre,
Hat doch den Klugen nie was an.
Wer muthig ist, und fein dabei,
Bleibt aller Satanskünste frei;
Das hat wohl mancher schon erfahren!
Doch will ich zu Gunsten ungläubiger Seelen,
Als Beispiel euch noch ein Mährchen erzählen.

Als einst vor vielen langen Jahren
Zu Salamanka im Kellergewölbe.
Der Teufel auf dem Katheder saß,
Wie andre Doctore, und derselbe
Schwarze Kunst nach eig'nen Heften las,
Da hatt' er viel Zulauf, das läßt sich denken,
Es wimmelte alles auf Tischen und Bänken,
Denn er verstand sich herrlich darauf;
Und war die Magie ihm gar zu trocken,
So gab er weislich lustige Brocken,
Und spaßhafte Schwänke die Menge in Kauf.
Das war so ganz für der Herren Magen,
Kein andres Kollegium mocht' ihnen behagen,
Und sie sah'n das erstemal mit Gram,
Daß auch dieß halb' Jahr zu Ende kam.
Das freute den Argen, und er rief schließlich:
„Gewiß ist euch meine Weisheit ersprießlich,
„Das ist euch allen sicher schon klar,
„Drum ersuch' ich um's billige Honorar,

Und

„Und bitte mir, ich sag's g'rad heraus,
„Eine von euren Seelen aus.
„Wer zuletzt wird aus der Kellerthür gehen,
„Dem will ich und darf ich den Hals umdrehen;
„Wenn's euch gefällig, so mögt ihr losen." —
Da fingen die Herren an zu tosen,
Schimpften den Doktor einen argen Wicht,
Schwuren insgesammt unverhohlen,
Der Teufel solle den Teufel holen.
Aber es half all' ihr Sträuben nicht.
Sie mußten sich endlich doch bequemen,
Die fatalen Würfel zur Hand zu nehmen.
Zur Hölle verdammt ward ein junger Graf,
Da er die niedrigsten Zahlen traf.
Doch behielt er den Kopf auf der rechten Stelle,
Und meinte: Noch gehör' ich nicht zur Hölle,
Noch hat der Teufel mich nicht in den Klauen,
Drum will ich noch menschlicher List vertrauen!
Drauf stellte sich der Teufel zur Kellerthüren,
Er ließ einen nach dem andern passiren.
Und als nun der Graf als der Letzte kam,
Der Teufel ihn bei der Kehle nahm.
Der aber schrie: Hast keinen Theil an mir,
Das Loos traf meinen Hintermann hier,
Und wies auf den Schatten an der Wand;
Denn die Sonne dem Keller schief über stand.
Da hielt ihn der Teufel länger nicht;
Denn er war geblendet vom Sonnenlicht,
Und packte wüthend im argen Wahn.
Mit seinen Klauen den Schatten an.

Der

Der Graf aber schlüpfte behend hinaus,
Und lachte den dummen Teufel aus.
Doch noch was Wunderbares sich fand;
Denn als er in lichter Sonne stand,
Erschracken Alle und staunten sehr,
Der Graf warf keinen Schatten mehr.

Verschiedne Begrüßungsarten.

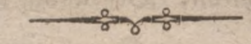
Der Europäer entblößt sein Haupt und verneigt sich; ein Gebrauch, der uns natürlich, andern Völkern aber lächerlich erscheint, so wie uns hinwiederum ihre Begrüßungen sonderbar vorkommen. Als Houtmann in die Sunda-Straße kam, begrüßten ihn die Eingebornen auf folgende Art: Sie faßten ihn beym linken Fuß, bogen ihn über das rechte Bein bis ans Knie, hierauf ans Gesicht bis ans Oberhaupt. Auf einigen Inseln der Philippinen und auf den Palaoseilanden*) fassen die Einwohner unsere Hand oder unsern Fuß und reiben sich damit das Gesicht. Die Insulaner auf Socotora**) küssen einander die Schultern. Die Bewohner von Hornseiland***) werfen sich mit dem Bauche auf die Erde und die Lappen drücken die Nasen herzhaft an einander.

Mit-

*) südöstlich von Asien.
**) südlich von Arabien.
***) die südlichste Spitze von Süd-Amerika.

Mitgabe.

Nicht von einer Morgengabe ist hier die Rede, sondern von der letzten, die ins Grab mitgegeben wird, ein Gebrauch, der fast bey allen Völkern statt findet. Die Liefländerin legt einen Faden und eine Nadel auf die Bahre ihres verstorbenen Mannes; sie würde sich gar zu sehr schämen, wenn er sich in der andern Welt mit zerrissenen Kleidern zeigen müßte.



Der gebrochene Hals.

O Freunde! hört die Trauernachricht an,
Daß Max, der treu dem Bachus zugethan,
Vom Wein betäubt, gestürzt und leider ach!
Den Hals — der weingefüllten Flasche brach.

Vermuthung.

„Verehrung sollen wir und gern
„Dem alten Mann beweisen" —
D'rum machen wohl die jungen Herrn
So frühe sich zu — Greisen.

Hg.



Anzeigen.

Anzeigen.

Die Brief-Stempelung betreffend.

Schon früher wurde von Hoher Behörde auf das Ausland eine Brief-Seempelung angeordnet; welche nach der Königl. General-Post-Amts-Ordre vom 7ten Februar c. nun allgemein gemacht werden soll, so daß vom 1ten März an, bei sämmtlichen Königlichen Post-Aemtern alle abgehende Briefe, ohne Unterschied, ob sie innerhalb Landes oder ins Ausland bestimmt, ob sie ledig oder beschwert, oder von Paketen begleitet sind, mit Ort und Datum des Abgangs bestempelt werden müssen.

Das Publicum wird hievon benachrichtigt, mit dem Ansuchen, die Briefe zeitiger, als bis jezt geschehen, zur Post einzuliefern, nehmlich:

Sonntag und Mittwoch Abends um 7 Uhr
zur Boten-Post nach Namslau, Kempen, Pohlen.

Montag und Donnerstag Abends um 6 Uhr
zur fahrenden Post nach Breslau, Berlin, und über Neiße, bis Pleß. Auch zur Boten-Post nach Strehlen, Glatz, Böhmen.

Dienstag um 12 Uhr Mittags
zur reitenden Post über Oppeln, Tarnowiz, Cracau bis Pleß.

Dienstag um 5 Uhr Abends
zur fahrenden Post über Oppeln, Tarnowiz, Cracau.

Dienstag um 6 Uhr Abends
zur reitenden Post nach Breslau, Berlin rc.

Freitags

Freitags um 12 Uhr Mittags
zur reitenden Post nach Cracau rc. wie am Dienstage.

Freitags Abend um 5 Uhr
zur fahrenden Post über Oppeln, wie am Dienstage.

Sonnabend um 2 Uhr Nachmittage
zur reitenden Post nach Breslau, Berlin rc.

Die etwan später zur Post kommende Briefe, Pakete und Gelder, können nicht angenommen werden.

Brieg, den 22ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Post=Amt.

Boy.

Bekanntmachung.

Sämmtlichen Tanzmusikhaltenden Wirthen, so wie allen Einwohnern wird hiermit bekannt gemacht, daß von inclusive den 12ten März c. an, bis den zweiten Osterfeiertag exclusiive, bei nahmhafter Strafe keine Tanzmusik gehalten werden darf.

Brieg, den 24ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Policey=Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Ob ich gleich voraussetze und überzeugt bin, daß mehrere Gartenbesitzer von selbst mit vielem Fleiße ihre Obstbäume zur gehörigen Zeit von Raupen und Raupennestern reinigen, so finden sich doch, der Erfahrung nach, auch mehrere Besitzer von Bäumen, welche das Raupenablesen ganz unterlassen würden, wenn sie nicht mit Zwangsmitteln dazu angehalten werden.

In diesem Falle würden die Bemühungen der bessern Wirthe ohne allen Nutzen bleiben, und im Ganzen der Obsterzeugniß großer Nachtheil erwachsen, als weshalb, auf den Grund der bereits bekannten Gesetze, sämmt=

sämmtlichen Gartenbesitzern als auch den Eigenthümern einzelner Bäume hiermit ernstlichst aufgegeben wird: bei gegenwärtiger dazu sehr passender Witterung sofort das Abraupen der Bäume vorzunehmen und zu bewirken; widrigenfalls derjenige, bei welchem das Abraupen nicht geschehen sollte, hierzu mit Strenge angehalten, oder das Reinigen der Bäume auf dessen Kosten unausbleiblich veranlaßt werden wird.

Brieg den 7ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Aufforderung.

In Verfolg der Verfügung Einer Königl Hochlöbl. Regierung zu Breslau vom 4ten d. M., Amtsblatt Pag. 44., fordere ich sämmtliche hier Orts wohnenden Angehörigen der aus dem Spanischen und Russischen Feldzuge mit der französischen Armee nicht wieder heimgekehrten diesseitigen Unterthanen, so wie diejenigen, welche in dem deutschen Feldzuge von 1813 als ehemalige französische oder rheinländische Soldaten mit gefochten haben, und in österreichische oder russische Gefangenschaft gerathen sind, auf: sich von heute an bis zum 24ten April c. inclusive, Behufs der diesfällig vorgeschriebenen Aufnahme, im hiesigen Königl. Polizey-Bureau zu melden, und ihre diesen Gegenstand betreffenden Anzeigen, bei dem dazu ernannten Commissario, dem Polizey-Sekretair Herrn Schmeling, zu verlautbaren. Brieg den 15ten Februar 1817.

Königl. Preuß Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Publicandum.

Denen hiesigen respectiven Hausbesitzern und Einwohnern ist zuletzt erst unterm 19ten July v. J. auf den Grund der höchsten Verordnungen aufgegeben worden: keinen Maurer- oder Zimmer-Gesellen zu

einem Bau oder irgend einer Reparatur, sie sey groß oder klein, anzunehmen, bevor nicht der Meister, unter welchem der Geselle steht, von dem Baue oder der Reparatur selbst Nachricht erhalten hat; dem ungeachtet aber ist seit der Zeit dagegen gehandelt worden, als weshalb ich mich veranlaßt sehe: diese Verordnung wiederholentlich in Erinnerung zu bringen, damit sich jedweder gegen die darauf feststehende Strafe sichern könne, welche unausbleiblich denjenigen treffen wird, welcher nur die geringste Reparatur durch einen Gesellen vornehmen läßt, ohne dessen Meister zuvor Anzeige gemacht zu haben.

Brieg, den 12ten Februar 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Die Joseph Mazersche Fleischbank sub. Nro. 33 hieselbst, welche Hinsichts der dazu gehörigen Realitäten auf 216 Rthlr. 1 Sgl. Cour. abgeschätzt worden, und Hinsichts der aufgehobenen Gerechtigkeit ausserdem mit 700 Rthlr. Cour. reluirt werden soll, soll auf den Antrag der Matzerschen Gläubiger im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Zu Biethungs-Terminen ist der 21ste Januar, 21ste Februar, und peremtorie der 21ste Merz 1817 bestimmt worden, an welchen Tagen sich zahlungsfähige Käufer Vormittags um 10 Uhr in dem auf der Pohlnischen Gasse hieselbst sub. Nro. 140 gelegenen Hause melden, ihr Geboth abgeben, und den Zuschlag der Fleischbank an den Meist- und Bestbiethenden gewärtigen können. Brieg den 12ten December 1816.

Bekanntmachung.

Da die Jahrmarktsbaudennutzung auf den 1sten Merz a. c. auf anderweite Drey hintereinander folgende Jahre an den Meistbiethenden wiederum verpachtet werden

den wird; so laden wir Pachtlustige hierdurch ein, sich gedachten Tages früh um 10 Uhr in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer recht zahlreich einzufinden.
Brieg den 4ten Februar 1817.
Der Magistrat.

Anzeige für Blumenliebhaber.

Da ich vorigen Herbst so viel guten und reifen Saamen von allerley Blumen besonders von verschiedenen Farben, Sommer- Herbst- und Winter - Lewkoyen, die sehr gut in das Gefüllte fallen, gewonnen habe, daß ich auch Blumen-Liebhabern hievon ablassen kann, so offerire in ganzen und halben Priesen, á Priese 8 Gran circa 300 Korn selbige käuflich an. Auch sind von der Mitte März an bis Ende April von meiner schönen Nelken-Sammlung in halben und ganzen Duzend, Ableger zu haben, so wie auch Saamen-Nelken, Saamen-Aurikeln und Primula Veris-Pflanzen. Es stehen dahero auf Verlangen geschriebene Verzeichniße, sowohl von Blumen-Saamen, als auch Blumen-Pflanzen, worinn die Preise zu ersehen sind, zu Diensten, und haben sich auswärtige Blumen-Freunde in Postfreyen Briefen deshalb an unterzeichneten zu wenden. Brieg, den 24ten Februar 1817.

v. Ziegler,
Hauptmann von der Armee.

Bekanntmachung.

Es ist bekannt, daß ich seit einiger Zeit verschiedene Sorten Braunschweiger Wurst verfertige. Da ich ietzt von allen Sorten, sowohl geräucherte als frische, vorräthig habe; so zeige ich dieses Einem hochgeehrten Publicum ergebenst an, daß solche täglich in den billigsten Preisen bei mir zu bekommen sind, so wie auch ausgeschmolzenes Schweinefett.

C. Plack
auf der Wagnergasse.

Brie-

Briegischer Marktpreis 1817.	22. Feb. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	232	4	12	$6\frac{6}{7}$
Malzweitzen	208	3	28	$10\frac{2}{7}$
Gutes Korn	192	3	19	$8\frac{4}{7}$
Mittleres	190	3	18	$6\frac{6}{7}$
Geringeres	188	3	17	$5\frac{1}{7}$
Gerste gute	134	2	16	$6\frac{6}{7}$
Geringere	132	2	15	$5\frac{1}{7}$
Haaber guter	84	1	18	—
Geringerer	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
Die Metze Hierse	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
Graupe	30	—	17	$1\frac{5}{7}$
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Tartoffeln	3	—	1	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	$16\frac{1}{2}$	—	9	$5\frac{1}{7}$
Die Mandel Eyer	$5\frac{1}{2}$	—	3	$1\frac{5}{7}$

